

bestürzten Mienen der Müllersleute klärten sich auf, da sie von der friedlichen Absicht der Ankömmlinge sich überzeugten, und mit gastlicher Bereitwilligkeit sorgten sie sofort für die Bewirtung der Gäste. Auf dem Herde loderte bald eine lustige Flamme, es kochte Rauchs fleisch im Kessel, und ein Eierkuchen briet in der Pfanne. Während die Frau mit Bereitung des Mahles beschäftigt war, holte der Müller aus dem Keller etliche Steinkrüge schäumenden Metes, der, aus rauhen, doch kräftigen Äpfel- und Birnensorten bereitet, dem Gaste willkommene Erfrischung gewährte.

Mit Wohlgefallen schaute er sich in der reinlich und schmuck gehaltenen Stube um. Der geräumige Tisch in der hellen Fensterecke war dem Gaste zu Ehren mit blankem, selbst gewobenem Tuche gedeckt, durch dessen weißen Grund sich rote Fäden zogen. Der Feuerherd, in der Tiefe der Stube, der zugleich als Ofen diente, war von weiß und blau glasierten Thonwürfeln sauber aufgebaut; rings um ihn blinkten von den Wandbrettern kupferne und bunt bemalte irdene Becher und Kannen. Eine Truhe mit Schnitzwerk verziert prangte an der dritten Wandfläche, die Festkleider des Müllers und der Müllerin bergend. Darüber hing an der Wand das Gewissen des Mannes, ein lederner Brustharnisch samt eiserner Sturmhaut und Schwert, Speer und Schild.

Die beiden Fensterlufen, des Nachts durch Holzläden geschlossen und zur Winterszeit mit Ölgetränkter,